

770

# Gesandter Messersmith über das neue Oesterreich

Wien, 22. November.

Der amerikanische Gesandte in Wien, George S. Messersmith hat anlässlich eines Banketts der American Society of International Law in Washington eine Ansprache gehalten, die in den Verhandlungsschriften dieser Gesellschaft (welche in Druck erschienen ist und der wir folgendes entnehmen):

Das heutige Oesterreich ist ein kleines Land mit einer Bevölkerung von ungefähr sechseinhalb Millionen Menschen, von denen zwei Millionen in der Hauptstadt Wien leben. Dieses kleine Land Oesterreich ist aber die Pforte zu jenen Staaten, die wir in ihrer Gesamtheit als „Südosteuropa“ zu bezeichnen pflegen. Seine geographische und strategische Lage wie seine kulturelle und historische Bedeutung haben das Land zum Gegenstand besonderen Interesses nicht nur für seine Nachbarländer, sondern für ganz Europa gemacht. Oesterreich ist das Ergebnis internationaler Verträge, sein Bestehen und Wohlergehen berührt daher alle, die sich dem Studium internationalen Rechtes widmen.

Die Zerstückelung des alten Kaiserreiches durch die Nachkriegsverträge setzte der politischen Vorherrschaft Wiens ein Ende. Prag, Budapest, Belgrad und andere Hauptstädte gewannen an Bedeutung, Oesterreichs Tradition auf kulturellem Gebiete blieb jedoch aufrecht und unverfehrt und Wien weiter ein intellektuelles und kulturelles Hauptzentrum Europas. Das kleine neue Oesterreich mußte in den Nachkriegsjahren sein wirtschaftliches Leben den neuen Grenzen anpassen; diese Anpassung ist während des größten Teiles dieses Zeitraumes durch politischen Druck und eine allgemeine europäische Depression noch schwieriger gestaltet worden. Daß es Oesterreich trotzdem gelang, seine kulturelle Tradition nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern noch zu vertiefen und zu stärken, ist eines der interessantesten und ermutigendsten Beispiele im heutigen Europa.

Die Wiener Oper ist wahrscheinlich eine der besten in Europa. Die großen Orchester sind künstlerisch unverändert auf einem hohen Niveau. Die Salzburger Festspiele sind jetzt die schönsten ihrer Art auf der ganzen Welt. Das Burgtheater ist sicherlich ein einzig dastehendes Theater, das seiner klassischen Ueberlieferung treu geblieben ist. Die Hochschulen sind stärker denn je besucht. Die Denkmäler werden ausgezeichnet instandgehalten. Die Museen sind vergrößert worden, nach neuen Gesichtspunkten geordnet und auf diese Weise dem Publikum leichter zugänglich gemacht. Die Wiener medizinische Fakultät, ihre Professoren und Forscher bilden nach wie vor einen Anziehungspunkt für viele Besucher und Studenten aus der ganzen Welt.

Dem Geiste wahrer Kultur entsprechend, hat Wien zu einer Zeit, in der engbegrenzter Nationalismus so viel Boden gewann, seine Tore Künstlern, Gelehrten und Wissenschaftlern aus aller Welt und deren Ideen offengehalten. Vier Amerikaner waren in der letzten Spielsaison Hauptdarsteller in der Staatsoper. Trotz seiner begrenzten finanziellen Mittel zögerte das Burgtheater nicht, Maxwell Andersons „Queen Elizabeth“ zu inszenieren, eine Auführung, die in jeder Hinsicht ein künstlerisches Ereignis ersten Ranges war. Die Volksoper brachte die Erstaufführung einer amerikanischen Oper. Nicht weniger als acht moderne amerikanische Stücke wurden in der vergangenen Spielzeit auf Wiener Bühnen aufgeführt.

Die Fähigkeit, mit der Oesterreich an allem festhält, was es als wertvolle Errungenschaft seiner Vergangenheit betrachtet, muß Achtung gebieten und ist auch von denjenigen besonders gewürdigt worden, die die damit verbundenen finanziellen Opfer kennen. So konnte das alte Institut der Wiener Sängerknaben trotz der schwierigen Verhältnisse der Zeit erhalten werden.

Auf wirtschaftlichem Gebiete bringt uns aber das neue Oesterreich vielleicht die größte Ueberraschung. Bis vor wenigen Jahren war es, sogar in wirtschaftlichen Kreisen, üblich zu behaupten, daß Oesterreich innerhalb der ihm durch die Friedensverträge zugestandenen Grenzen nicht bestehen könne, zumindest nicht ohne beständige Hilfe seitens seiner Nachbarn und des übrigen Europa. Die Erfahrungen der unmittelbar auf die Friedensverträge folgenden Jahre schienen diese allgemein gehegte und sogar in Oesterreich selbst weit verbreitete Meinung zu bestätigen. In den letzten Jahren hat es sich gezeigt, daß dieses Land nicht nur imstande ist, innerhalb der ihm zugestandenen Grenzen zu bestehen, sondern daß man mit Recht erwarten kann, daß es in normalen Zeiten und bei normalen Beziehungen zu seinen Nachbarn sich weiter günstig entwickeln werde.

Das Kreditwesen wurde wieder auf eine gesunde Grundlage gebracht. Dieser Prozeß hat wohl schwere Opfer vom österreichischen Volk und auch von anderen Ländern gefordert. Das Ergebnis war jedoch so bemerkenswert günstig, daß das ausländische Kapital an Oesterreich wieder Interesse gewonnen hat. Obwohl die Anfangsjahre des neuen Oesterreich Jahre harter und mühsamer Aufbauarbeit waren, in deren Verlauf die ganze Wirtschaft des Landes sich von der in der Monarchie großangelegten Basis auf den kleinen Wirkungskreis des neuen Landes umstellen mußte, während gleichzeitig eine wirtschaftliche Depression ganz Europa in Mitleidenschaft zog und innerpolitische Probleme großer Bedeutung finanzielle Lasten verursachten. Das Staatsbudget ist in den letzten Jahren beinahe vollkommen ausgeglichen gewesen. Die öffentliche Finanzverwaltung wird heute von europäischen Sachverständigen als gesund bezeichnet und es ist wohlbekannt, daß der Schilling als eine der stabilsten und gesündesten Währungen Europas anzusehen ist. Die finanzielle, wirtschaftliche und allgemeine Lage Oesterreichs hat sich sicherlich in den letzten zwei Jahren langsam aber stetig gebessert.

Infolge dieser gesunden Finanzpolitik hat sich der Staatskredit Oesterreichs wesentlich gehoben. Trotz des Ratichlages, der der österreichischen Regierung von gewissen Kreisen außerhalb und innerhalb des Landes gegeben worden war, dem Beispiele so vieler anderer Länder zu folgen, welche die Bezahlung ihrer Inlands- und Auslandsverpflichtungen abgelehnt oder eingestellt haben, hat Oesterreich weiterhin den Dienst aller seiner ausländischen Anleihen erfüllt. Ich werde nie vergessen, mit welchem Stolz Bundeskanzler Dr. Dollfuß mir eines Tages sagte, daß Oesterreich fortfahren wird, seinen Verpflichtungen so lange es irgend kann nachzukommen. Aus dem Ton seiner Rede konnte man erkennen, daß er meinte, was er sagte. Er erklärte, wenn Oesterreichs Freunde das Land im

Rampf, ein neues Leben aufzubauen und seine Unabhängigkeit zu bewahren, so getreulich und tatkräftig unterstützen, so sei es einfach ein Gebot der Rechtsschaffenheit für Oesterreich, seinen Verpflichtungen, zu denen auch der Schuldendienst gehört, nachzukommen.

Oesterreichs Wirtschaft ist vielleicht besser ausgeglichen als die einiger seiner Nachbarn. Obgleich dies ein wertvoller Faktor in diesen schwierigen Jahren war, kann Oesterreich, wie alle seine Nachbarn im Donauraum und die südosteuropäischen Staaten, nicht wirklich gedeihen, solange nicht enge wirtschaftliche Beziehungen zwischen diesen Staaten geschaffen worden sind. Diese Zusammenarbeit — das ist anerkannt worden — berührt in keiner Weise das Gebiet oder Unabhängigkeit eines der Nachfolgeländer oder der südosteuropäischen Länder und sollte auf der Basis interner Präferenzen verbirkt werden können.

Mit diesen wenigen Bemerkungen habe ich mich bemüht, Ihnen ein getreues Bild des normstrebenden Oesterreich zu geben. Während es an dem Besten und Edelsten seiner Kultur und Ueberlieferung festhielt, hat sich das Land tapfer den neuen Bedingungen angepaßt. Es hat bewiesen, daß es leben kann und will. Es verläßt sich nicht auf Wohlthätigkeit, wie dies von vielen zu Unrecht behauptet wurde. Das Land hat Selbstachtung und ist ein sich selbst erhaltendes Mitglied in der Völkerfamilie. Seine Bevölkerung zeigt den festen Willen, Oesterreichs Unabhängigkeit und Unantastbarkeit zu bewahren. Oesterreich wünscht nichts Jehnsüchtiger, als mit seinen Nachbarn und der ganzen Welt in Freundschaft zu leben.

Es gibt viele falsche Auffassungen über die Verhältnisse in Oesterreich, die Art seiner Regierung und über seine führenden Staatsmänner. Der Wunsch der letzteren ist einzig, Oesterreichs Unabhängigkeit und Kultur zu bewahren. Sie sind sich vollkommen bewußt, daß das neue Oesterreich das Ergebnis internationaler Verträge ist und daß es in Europa kein Land gibt, dessen Zukunft mehr als seine von internationalen Uebereinkommen, internationalem Vertrauen und Recht abhängig ist.